

IM GELÄNDE DES POMPEION GEFUNDENE FENSTER

(Tafel 69)

Im Sommer 1968 wurden die Grabungen im Gelände zwischen Dipylon und Heiligem Tor fortgeführt, um weitere Aufschlüsse über Schichtenfolge und Bauphasen zu gewinnen. Dabei interessierten vornehmlich die Pompeionruinen, die durch ihren Zusammenhang mit den Panathenäen für die Topographie und Geschichte Athens von Bedeutung sind¹. Neben der Südhalle des klassischen Pompeion legten wir Schnitte an und versuchten, das Verhältnis der Fundamente des Gebäudes zum Eridanos festzustellen. Gleich in den oberen Schichten, neben den Orthostaten der Hallenwand, wurde uns ein Fund zuteil, der einige Rätsel aufgab: In einer tiefen, sich parallel zur Mauer erstreckenden Grube (*Taf. 69, 1; Abb. 1*) lag ein vollständig erhaltenes Fenster.

Das Fenster (*Taf. 69, 1. 2; Abb. 2*) besteht aus marmornen Balken, die eine stark vergitterte Öffnung umschließen. Seine lichte Höhe beträgt 88,5 cm, die sich nach oben verjüngende Weite 47,2 cm und 45,9 cm. Laibung und Sturz bestehen aus pentelischem Marmor und zeigen einen einfachen Rahmen aus schräger und gerader Leiste mit ohrenförmigen Knicken am Sturz. Ränder und Profile sind fein scharriert, größere Ansichtsflächen fein gezahnt, die Sohlbank aus hymettischem Marmor hat eine gepickte Oberfläche. Die seitlichen Balken sollten mit Dübeln und Bleiverguß in der Sohlbank verankert werden, ausgeführt wurde jedoch nur der linke Dübel. Trotz dieser Nachlässigkeit bilden die drei Teile ein starres Gebilde, da die Vergitterung aus vier vertikalen Flacheisen (4,8 cm/1,4 cm) und drei senkrechten Rundeisen (\varnothing 2,4 cm) mit Sohlbank und Laibungen dübelartig mit Bleiverguß verbunden ist. Der Sturz lag dagegen nur lose auf, für einen besseren Halt hat er an den Seiten und oben starke Bossen. Die größte Tiefe des Fensters beträgt 42,3 cm, der profilierte Rahmen trat aus der verputzten Wandfläche um 4 bis 5 mm hervor, wie sich an Spuren des Putzes ablesen läßt.

Erst dieser überraschende Fund öffnete uns die Augen dafür, daß eine ganze Reihe marmorner Bruchstücke, die bei früheren Grabungen gefunden worden waren, Teile gleicher Fenster sind. So hatte K. Kübler einen Balken von einer Fensterlaibung 1927 im Raum III des klassischen Pompeion (*Abb. 1*) gefunden (*Ker. Tgb. 9 S. 2*), und 1959 hatte D. Ohly weitere dieser Bauglieder in dem spätantiken Fundament über und neben dem Propylon (*Abb. 1*) angetroffen, von an-

¹ Ein Vorbericht erscheint demnächst in den Athenischen Mitteilungen. Vgl. vorläufig AM. 53, 1928, 169 ff. (K. Kübler).

deren ließ sich der Fundort nicht feststellen. Insgesamt sind nun Bruchstücke von fünf Fenstern bekannt, unter denen sich zwei Typen unterscheiden lassen, solche ohne Verdachung und mindestens ein Fenster mit Verdachung. Während bei dem gänzlich erhaltenen Fenster (*Abb. 2*) ein Dach oder Konsolengesims über dem Sturz nicht angebracht gewesen sein kann, da die Oberseite eine starke Bosse hat, gibt es einen Sturzbalken, der oben in ganzer Breite und Tiefe geglättet ist, vermutlich um ein auskragendes Gesims aufzunehmen. Unter den im späten Fundament gefundenen Steinen ist ein Bruchstück einer solchen Verdachung, das die Form eines ionischen Geison hat. Es besteht aus pentelischem Marmor und gehört zweifellos zu einem der Fenster, wie sich aus Maßen, der Oberflächenbehandlung und vor allem dem gleichen Profil ersehen läßt.

Der Unterschied zwischen beiden Fenstertypen ist für die Frage ihrer Herkunft wichtig. Fenster ohne Verdachung nämlich können nicht in einer der Witterung ausgesetzten Außenwand gesessen haben. Wir müssen also annehmen, daß die Fenster ohne Verdachung in der Tiefe einer Halle angebracht waren, das andere – oder vielleicht auch mehrere – mit einem Wetterschutz gewährenden Gesims dagegen in einer Außenwand. Nun scheint schon die Fundlage des gänzlich erhaltenen Fensters gegen die Richtigkeit dieser Hypothese zu sprechen. Es wurde nämlich in Sturzlage gefunden und hatte zweifellos in der Hallenrückwand des klassischen Pompeion seinen Platz. Es spricht aber vieles dafür, daß es an dieser Stelle erst in zweiter Verwendung eingebaut worden ist. Schon auf die Frage, was große Fenster in einer lichtdurchfluteten Halle für einen Zweck gehabt haben können, gibt es keine befriedigende Antwort.

In unmittelbarer Nähe des Fensters wurden viele gebrannte Dreieckziegel gefunden (*Taf. 69, 1*), die von einer Reparatur der alten Lehmziegelwand an dieser Stelle Kenntnis geben. Diese Mauertechnik, bei der Ziegel als Schalung einer im Kern aus opus caementicium bestehenden Wand verwendet sind, gibt es in Rom seit der tiberianischen Zeit² und ist für Athen erst an hadrianischen Bauten nachgewiesen³. Folglich wurde das Fenster erst in der Kaiserzeit in die alte Hallenrückwand des klassischen Pompeion eingebaut. Zu dieser Zeit, nach der Zerstörung durch Sulla, hatten sich hier Handwerker eingenistet, die die Halle in einzelne geschlossene Räume umbauten, indem sie zwischen die Säulen Mauern einzogen und auch Querwände errichteten⁴. Diese Räume bedurften der Belichtung durch Fenster, es erhebt sich aber nun die Frage, ob die Fenster eigens für diesen Zweck hergestellt worden sind. Ihre saubere Arbeit steht im Gegensatz zu den rohen Bruchsteinmauern zwischen den Säulen, ferner hat das Fenster, wie schon erwähnt, keine Verdachung, was bei einem für eine Außenmauer eigens hergestellten Fenster zu erwarten wäre, ferner waren die starken Bossen am Sturz sicher für Lehmziegel be-

² Siehe G. Lugli, *La Tecnica Edilizia Romana* I 589.

³ So etwa an der Hadriansbibliothek.

⁴ Dazu W. Zschietzschmann in *AM.* 56, 1931, 90 ff.

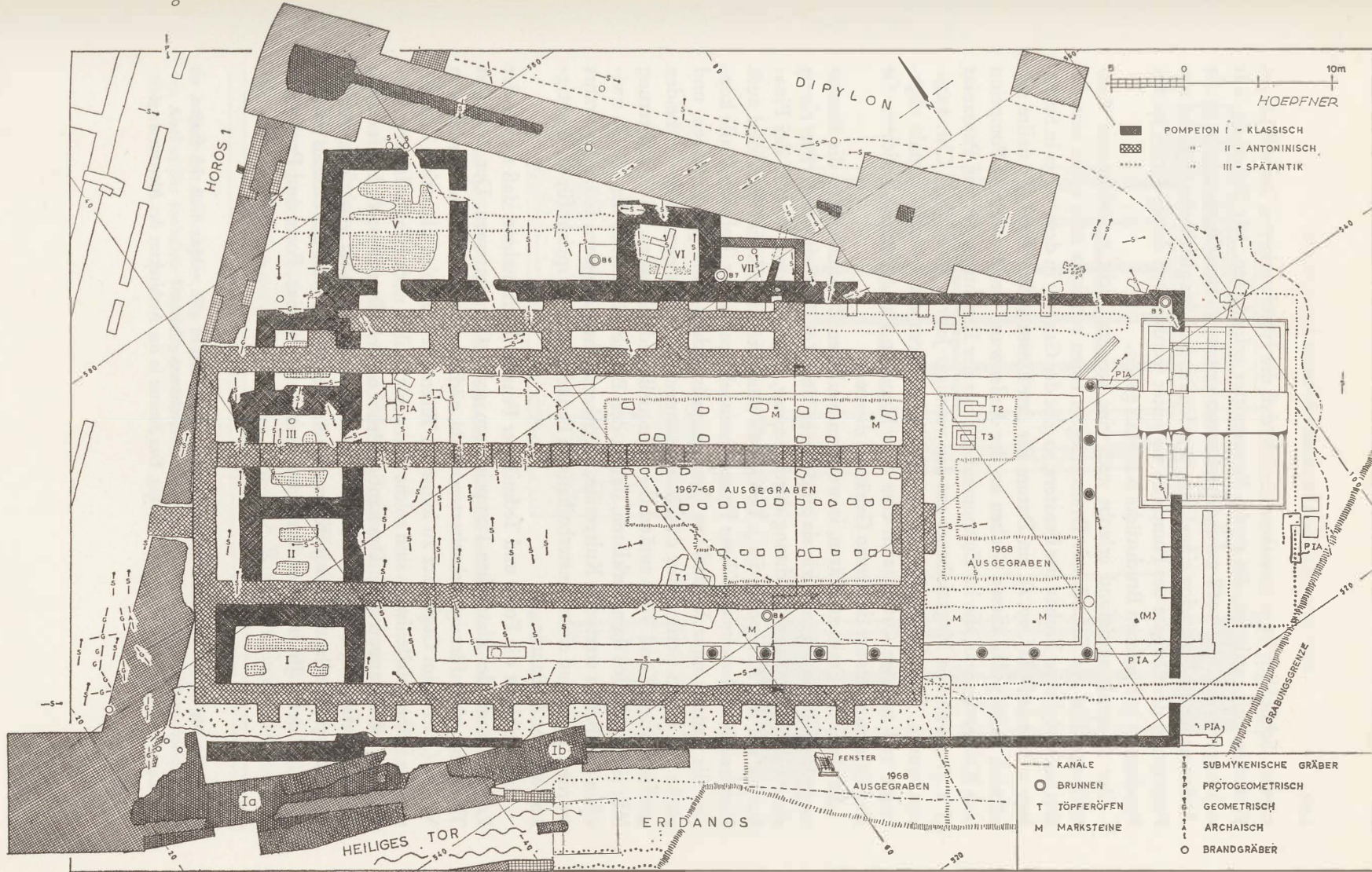


Abb. 1. Kerameikos, das Pompeion-Gebiet zwischen Dipylon und Heiligem Tor nach den Ausgrabungen von 1967 und 1968

M. 1:400

stimmt. Schließlich ist es unwahrscheinlich, daß die Handwerker in ihren Räumen Preziosen aufbewahrten, die starke Fenstergitter erforderten. Mit Sicherheit läßt sich folgern, daß das 1968 gefundene Fenster erst in zweiter Verwendung in die Außenmauer des Pompeion eingelassen worden ist, und das gleiche darf für weitere Fenster auf der Ostseite des Pompeion vermutet werden, von denen die im späten Fundament gefundenen Bruchstücke Kenntnis geben.

Der Ausgrabungsbefund erlaubt noch eine weitere, nicht unbedeutende Feststellung: Gibt die Technik mit Dreieckziegeln einen terminus ante quem non für den nachträglichen Einbau des Fensters, so gibt der Graben, in dem wir es in Sturzlage auffanden (*Taf. 69, 1*), ein Datum für den Einsturz der Wand. Es stellte sich nämlich heraus, daß dieser Graben an der Außenwand des klassischen Pompeion eine Kalkgrube war, die im Zusammenhang mit der Errichtung des von Pausanias (I 2, 4) erwähnten Magazinbaues aus den vierziger Jahren des 2. Jh. n. Chr. angelegt wurde. Die alte Rückwand des klassischen Pompeion wurde damals abgerissen und auf den Orthostaten eine neue Mauer in Quadertechnik errichtet, die als Umfassungsmauer des neuen Gebäudes diente.

Es bleibt die Frage zu klären, in welchem baulichen Zusammenhang die Fenster ursprünglich standen und wie sie zu datieren sind. Im Pompeion bedurften einzig die Banketträume der Belichtung durch Fenster, und nach dem Vorbild der Pinakothek auf der Akropolis, die J. Travlos als Bankettraum erkannt hat⁵, sind auch hier jeweils beiderseits der Türen Fenster anzunehmen. In der Tiefe der Halle können die Fenster ohne Verdachung ihren ursprünglichen Platz gehabt haben, und solche mit einem Gesims über dem Sturz können in den Außenwänden der beiden großen Räume I und V als zusätzliche Lichtquelle gedient haben. Die Vergitterung läßt sich zwanglos damit erklären, daß in den Banketträumen in den Zeiten zwischen den Festen wertvolle Kultgeräte, panathenäische Amphoren o. ä. aufbewahrt wurden. Der Fund eines Fensterbalkens im Bankettraum III spricht für die Richtigkeit unserer Annahme.

Nun verbietet die Form und Technik der Fenster die Annahme, daß sie aus der Erbauungszeit des klassischen Pompeion um 400 v. Chr. stammen. Der Typus ist Türen mit ohrenförmig verbreitertem Sturz nächst verwandt⁶. Diese werden von Vitruv (4 VI 6) im Gegensatz zu ionischen Türen mit Konsolen als attisch bezeichnet. Im frühen Hellenismus sind solche Türen mit freilich noch feingliedrigerer Profilierung häufig anzutreffen. Das kantige Profil unserer Fenster ist als Umformung und Vereinfachung des lesbischen oder ionischen Kymation zu verstehen, das am Ende des 3. Jh. allenthalben in Kleinasien vorkommt und mit der Attalos Stoa in der Mitte des 2. Jh. in Athen Verbreitung zu finden scheint. Form und Profile der

⁵ J. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen 482. — Man muß sich fragen, ob nicht Fenster regelmäßig zur Ausstattung von Banketträumen gehörten.

⁶ Zum Verhältnis Tür-Fenster s. R. Herbig, Das Fenster in der Architektur des Altertums 29.

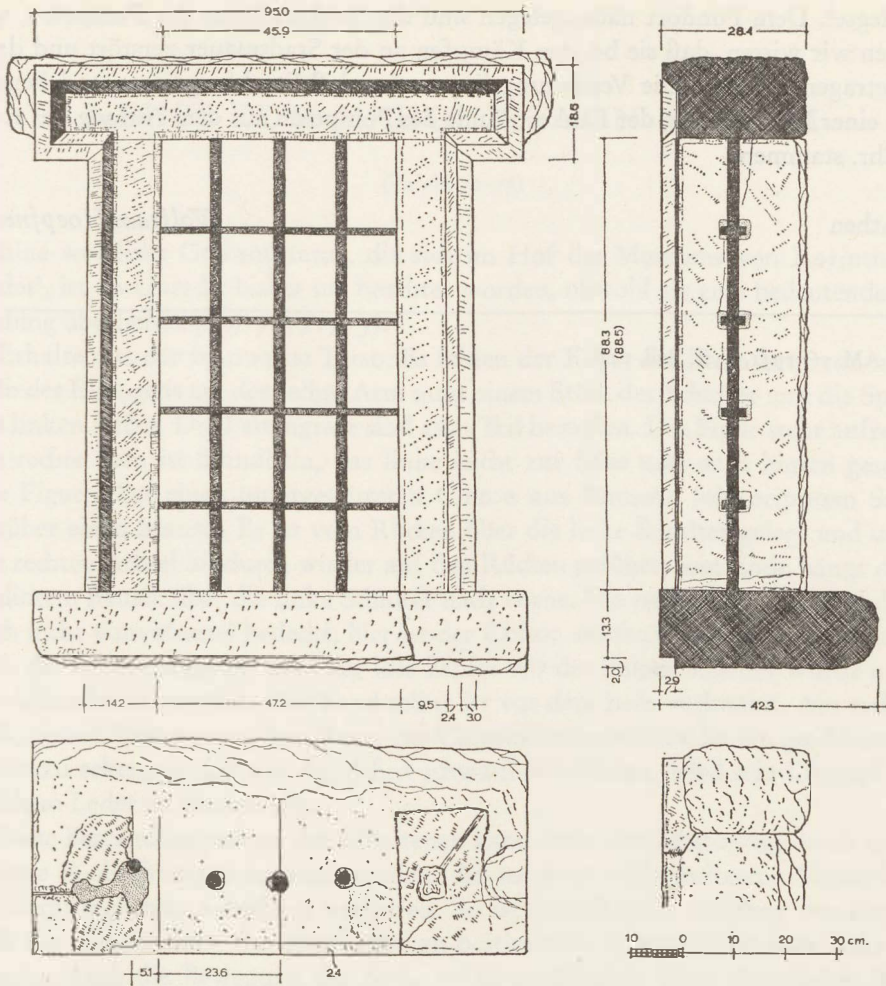


Abb. 2. Im Gelände des Pompeion gefundenes Fenster mit marmornem Rahmen und Eisengitter
M. 1:10

Fenster sind den Türen der Attalos Stoa sehr ähnlich⁷, und wir können als Entstehungszeit das 2. oder 1. Jh. v. Chr. annehmen. Kurz vor der Zerstörung des Gebäudes durch Sulla 86 v. Chr. scheint das Pompeion gründlich renoviert worden zu sein. Darauf deuten jedenfalls die vielen Stuckfragmente von Wänden des 1. Stils, die vor dem Dipyllon gefunden wurden, und die F. Wirth ausführlich kommentiert

⁷ Siehe H. A. Thompson, *The Stoa of Attalos II in Athens*, Abb. 9. 26. 29 (gleiches Profil auch am Abakus der ionischen Kapitelle der Stoa). – Vgl. auch ein Fenster auf Delos, *Délos VIII* 2 Abb. 161.

vorlegte⁸. Dem Fundort nächstgelegen sind die Banketträume des Pompeion, von denen wir wissen, daß sie bei den Kämpfen an der Stadtmauer zerstört und dann abgetragen wurden. Die Vermutung liegt nahe, daß Stuckfragmente und Fenster von einer Renovierung der Banketträume des Pompeion aus dem Anfang des 1. Jh. v. Chr. stammen.

Athen

Wolfram Hoepfner

⁸ AM. 56, 1931, 33 ff. Beil. 14 ff.



1. Marmornes Fenster mit Eisengitter vor der südlichen Außenmauer des klassischen Pompeion, in Sturzlage in der Kalkgrube für das kaiserzeitliche Pompeion



2. Vorderseite desselben Fensters. Das Eisengitter hatte sich beim Aufprall verzogen